Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 7. Sonntag den 9. Januar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 8. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Schmidt des Landwehr-Bataillons (Ortelsburg) 34sten Infanterie-Regiments (2ten Reserve-Regiments); so wie dem Salzfaktor Hofer in Insterburg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Der bisherige Privatdozent Dr. Franz Beckmann an dem Lyceum Hosianum zu Braunsberg ist zum außerordentlichen Professor an diesem Lyceum ernannt worden.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Bonin, ist von Prettin hier angekommen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 5. Januar. Die Ratifikationen des Handelsvertrages mit Belgien sind am 31. Dezember zu Brüssel ausgewechselt worden; derselbe tritt vom 15. d. an in Kraft.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 6. Januar. Freiherr v. Prokesch-Osten ist durch Kaiserliches Dekret vom 2. Januar zum Deutschen Bundes-Präsidial-Gesandten ernannt.

Paris, den 6. Januar. Man erwartet, daß die Gesandten Nord-Amerika's, Würtembergs, Baierns, Hannovers, Badens, Sachsens und Toscana's heute ihre Kreditive übergeben werden. — Von Seiten der Französischen Regierung ist die Erklärung abgegeben, daß sie nach reiflicher Erwägung zur Ablehnung des Assekuranz-Systems durch den Staat gelangt sei.

Paris, den 7. Januar, Morgens. Der Preußische und Oesterreichische Gesandte haben gestern ihre Akkreditive überreicht.

London, den 6. Januar. Der neueste Bericht über den Vierteljahres-Abschluß ist sehr befriedigend ausgefallen. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist so eben eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 25. Dezember. Die Besitznahme Samana's (St. Domingo) durch die Franzosen ist unzweifelhaft. General Caß hat im Senate energischen Widerstand gegen die Okkupation Sonora's (Meriko) verlangt. Paredies weigert sich, sich an Boulbon anzuschließen.

Turin, den 2. Januar. Die Kommission hat über die wegen Einziehung der Kirchengüter eingelaufenen Petitionen berichtet, sie bezeichnet dieselben als illegal, die Antastung der Kirchengüter als unpolitisch und unmoralisch und daher selbst außerhalb der Kompetenz der Regierung liegend.

Deutschland.

☾ Berlin, den 7. Januar. Das Neueste und Interessanteste, was ich Ihnen heut melden kann, ist das Ergebniß der heutigen 11. Sitzung der Zweiten Kammer, betreffend die Präsidentenwahl. Wie vor vier Wochen, so wurde auch diesmal mit der größten Heftigkeit von den Parteien um den Präsidentenstuhl gekämpft und es waren mehrere Abstimmungen nöthig, bevor der Sieg entschieden. — Bei dem ersten Skrutinium waren 314 Stimmzettel in die Wahlurne gelegt; die absolute Mehrheit betrug also 157. Für den Abg. v. Kleist-Retzow hatten gestimmt: 147; für den Grafen Schwerin 117; für v. Waldbott 42; für v. Bonin 2; für v. Auerswald 4. Da hiernach Keiner der Kandidaten die absolute Majorität erhalten hatte, so wurde zur engeren Wahl geschritten und bei dieser erhielt von den 312 abgegebenen Stimmen der Abg. v. Kleist-Retzow abermals 147; Graf Schwerin 127; v. Waldbott 31; v. Bonin 2; v. Auerswald 1. Auch diese Abstimmung hatte zu keiner Entscheidung geführt, da Keinem die absolute Majorität von 156 Stimmen zur Seite stand. — Bei der zweiten engeren Abstimmung stellte sich Stimmengleichheit heraus, denn von den 314 eingegangenen Stimmzetteln trugen 154 den Namen des Abg. v. Kleist-Retzow und ebensoviel den des Grafen v. Schwerin; 6 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt. Nach dem §. 18. des Wahl-Reglements mußte nun die Wahl durch das Loos entschieden werden und auf diese Weise kam heute Nachmittag $2\frac{1}{4}$ Uhr, nachdem die Sitzung bald nach 10 Uhr Vormittags begonnen hatte, wiederum das Präsidium in die Hände des Grafen Schwerin. — Die hier sehr verbreitet gewesene Nachricht, daß der Graf Schwerin sich nur dann für die Annahme der Wahl bereit erklären würde, wenn die Majorität eine ansehnliche sei, bestätigte sich nicht; er nahm den Präsidentenstuhl ein, nachdem ihn Uhden mit einigen an die Versammlung gerichteten Worten des Dankes verlassen hatte, dankte für das ihm auf's Neue bewiesene Vertrauen, versprach gleiches Verfahren wie in der vorigen Zweiten Kammer, der er während der ganzen Legislaturperiode präsidirt habe, erklärte, eine Regierung stützen zu wollen, die sich selber stütze auf Gesetz und Verfassung und schloß endlich mit den Worten, daß er auf diesem, wie auf jedem andern Platze dem Könige und dem Vaterlande treu dienen und das ihm von Neuem gewordene Vertrauen zu rechtfertigen wissen werde. — Hierauf wurde zur Wahl des ersten Vice-Präsidenten geschritten. Auch hierbei ging es sehr heiß her, denn bevor der Sieg erfochten werden konnte, mußte der Kampf drei Mal erneuert werden. An der ersten Abstimmung hatten sich 309 Kammermitglieder betheiligt; davon hatten ihre Stimmen gegeben: 129 dem Abg. v. Waldbott, 87 dem Abg. Osterrath, 36 dem Abg. Keller, 30 dem Abg. v. Hiller, 10 dem Abg. v. Bonin, 6 dem Abg. v. Patow, 5 dem Abg. v. Bethmann-Hollweg, 2 dem Abg. v. Kleist-Retzow, 1 dem Abg. v. Arnim und 1 dem Abg. v. Auerswald. Die absolute Majorität von 154 Stimmen war demnach nicht erreicht und es mußte eine engere Wahl vorgenommen werden. Bei dieser waren 299 Stimmzettel abgegeben worden; erhalten hatten davon: v. Waldbott 148, Osterrath 88, Keller 29, v. Hiller 23, v. Bonin 9. Da auch bei diesem Scrutinium dem Abgeordneten v. Waldbott noch 2 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlten, so mußte eine zweite engere Wahl vorgenommen werden und nun standen sich zwei Katholiken, die Abg. v. Waldbott, Kandidat der Rechten, und Osterrath, Kandidat der Linken, als Gegner gegenüber. Der Kampf, an dem 285 Mitglieder Theil nahmen, entschied sich für den Abg. v. Waldbott, denn für seine Wahl erklärten sich 181, für die des Abg. Osterrath dagegen nur 87. Die übrigen Stimmzettel, und zwar 17 an der Zahl, waren unbeschrieben abgegeben worden. Der Abgeordnete v. Waldbott, der sonach zum 1. Vice-Präsidenten erwählt worden war, bestieg nun die Tribüne und indem er auf die Worte, die er bei seiner Wahl vor vier Wochen gesprochen, hinwies, erklärte er, auch diesen Standpunkt ferner behaupten zu wollen. Da es bereits 5 Uhr geworden war, so schließt Graf Schwerin die Sitzung, setzt die nächste Sitzung auf morgen Mittag 12 Uhr an und stellt auf die Tagesordnung: Wahl des 2. Vice-Präsidenten, Bericht der Kommission für die Geschäfts-Ordnung, betreffend die Frage über das Erlöschen des Mandats des Abgeordneten v. Puttkammer, und Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Alt-Damm und Greifswald. — Vor der Präsidenten-Wahl übergab der Justizminister 2 neue Gesetzentwürfe. Der erste betrifft die Kompetenz des Kammergerichts bei Aburtelung von Staats-Verbrechen und schließt sich an die Aenderung des Art. 95. der Verfassung. Der 2. Entwurf bezieht sich auf Abänderungen des Straf-Gesetzbuches und zwar der §§. 56., 219. und 240., und ist bestimmt, einige Härte auszugleichen. Beide Gesetzentwürfe werden der Justiz-Commission überwiesen.

— Der St.-Anz. enthält Seitens des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Verfügung vom 4. Januar 1853 nach welcher die Post-Anstalten nicht verpflichtet sind, die ihnen aufgegebenen, als portofrei bezeichneten Dienstbriefe der Behörden an solche Adressaten am Orte oder in der Umgegend, welche ihre Korrespondenz selbst abholen lassen, ohne Bestellgeld zu verabfolgen.

Ferner: Seitens des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten folgende Bekanntmachung:

Es ist mehrseitig der Wunsch laut geworden, daß die neu ausgeloosten und die aus den früheren Verloosungen noch nicht zur Zahlung präsentirten Rentenbriefe sämmtlicher Rentenbanken im Zusammenhange bekannt gemacht werden mögen. Wir haben eine derartige Zusammenstellung der im November d. J. ausgeloosten, so wie der früher schon ausgeloosten, allein bis zum November d. J. zur Zahlung noch nicht präsentirten Rentenbriefe anfertigen lassen, deren Druck und Debit die Deckersche Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei hierselbst übernommen hat und die bei derselben, so wie im Buchhandel einstweilen für den Preis von $1\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben ist. Mit der Herausgabe solcher Zusammenstellungen wird auch in Zukunft halbjährlich bis auf Weiteres fortgefahren werden.

Uebrigens verbleibt es auch ferner bei den im §. 42 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 vorgeschriebenen, von den Rentenbank-Directionen zu erlassenden Bekanntmachungen.

Berlin, den 14. Dezember 1852.

Central-Kommission für die Angelegenheiten der Rentenbanken. Bode.

— Bei der gestrigen Feier des 15. Jahresfestes des (Goßner'schen) Frauen-Missions-Vereins für Indien hielt Herr Missionar Prochnow die Festpredigt. Herr Prochnow ist 20 Jahre für diesen Verein in Indien thätig gewesen und wird auch in kurzer Zeit dorthin zurückkehren.

— Mit der Einführung unserer Eisenbahnen ist Milch einer der größten nach Berlin kommenden Frachtartikel geworden. Namentlich sind es die Berlin-Hamburger und die Anhaltischen Schienen, auf welchen uns dieses weiße Naß zufließt. Die Hamburger bringt uns jährlich 45,000 Ctr. dieses Nahrungsmittels, die Anhalter über 9000 Ctr.

— Vor dem Kammergericht fand gestern eine durch eine prinzipielle Entscheidung wichtige Verhandlung statt. Der Redakteur des „Publizisten," Thiele, war wegen eines Artikels über die Einrichtungen der Stadtvoigtei in erster Instanz der Verhöhnung obrigkeitlicher Anordnungen schuldig erkannt und zu 40 Rthlr. Geldbuße

---

Die Räuber an der Obra.

Eine Großpolnische Volkssage.

I.

Die Gegenden an der Obra überraschen theilweise durch ihre Naturschönheit. Im Frühlinge sind sie weithin überschwemmt, aber im Sommer und im Herbste, wenn das Wasser durch die Kanäle abgeleitet und in sein Bett zurückgetreten ist, überblickt das Auge von den Anhöhen weithin herrliche, in dem üppigsten Grün prangende und mit Blumen übersäete Wiesen, die von dunklen Fichtenwäldern umgrenzt sind.

In früherer Zeit waren die Ufer der Obra von Erlen, Weiden und Rohr dicht bewachsen. Die Bäche bildeten eine Wildniß, in der nur hier und da wenige einzelne Niederlassungen von Menschen sich befanden; größtentheils waren sie der Aufenthalt wilder Thiere, und wunderbare Sagen gingen über diesen Theil Großpolens von Mund zu Mund.

An einem der Bäche, welche der Obra ihr Wasser zuführen, stand vor vielen Jahren eine Wassermühle, die Karkiszmühle genannt; sie war stark und fest gebaut, die Fenster waren durch Eisengitter wohl verwahrt, den Eingang schützte eine dichte eichene Thür. Hinter der Mühle stand eine Scheune, neben der sich mehrere Bienenstöcke befanden; einige Obstbäume wuchsen an den Beeten voll Gemüse. Weiterhin zogen sich Haselgesträuche, aus denen Buchen hervorragten.

Hierher kam nicht selten des Müllers Tochter, Basia mit Namen, um Nüsse zu pflücken. In der Fülle der Gesundheit und in jugendlicher Anmuth ging sie einher, ihre fröhlichen Lieder ertönten vom Morgen bis zum Abend über die Gesträuche hin, — Nachts lösten sie die Nachtigallen ab, von welchen das Dickicht erfüllt war.

Heut ist Basia in der Stube allein, Vater und Mutter sind auf den Jahrmarkt gegangen. Sie sitzt in Gedanken vertieft bei dem Spinnrade. Da gehen ihr in der Einsamkeit wunderliche Dinge durch den Kopf. Sie gedenkt unter Anderm der Gerüchte von bärtigen Männern mit langen Messern, die man in der Gegend gesehen haben wollte.

Des Müllers Wohlstand ist bekannt. Bei ihm wird das Geld mit dem Quarte gemessen, er hat Tonnen Methes im Keller, an Allem ist Ueberfluß. Das lockt böse Menschen herbei.

Als es dunkel wird, springt Basia auf, sie schiebt den inneren Riegel vor die Flurthür, die Hofhunde läßt sie draußen an der Kette.

II.

Eine gute Meile von Karkiszmühle zog sich auf dem rechten Ufer der Obra ein dichter, finsterer Eichenwald hin. Ein schmaler Arm des Flusses schloß hier den sumpfigen Boden einer kleinen Insel ein, welche nur den Thieren zugänglich schien. Wäre aber ein kühner Jäger dem Fuchse nachgegangen, der durch das Dickicht schleicht, er würde in dem verborgensten und wildesten Winkel der Insel eine halbverfallene Hütte erblickt haben, er würde gesehen haben, wie der Fuchs, indem er den Aasgeruch wittert, der von der Hütte her sich verbreitet, bis dicht an die Hütte sich wagt, wie ihn dann aber das Licht, das aus dem Fenster blitzt, auf einmal wieder verscheucht.

In der Hütte sitzt ein altes Weib, sie ist dürr und abgezehrt. Sie sieht mit Wohlgefallen auf eine Schnur rother Korallen herab, die sie in der zitternden Hand hält. Es werden wohl wirkliche Korallen sein, denn sie kann sich nicht satt daran sehen. Sie nähert sich endlich dem Kamine, nimmt einen Topf mit kochendem Wasser vom Feuer, gießt dieses in einen Napf und wirft die Korallenschnur hinein. Da färbt sich das Wasser roth und die Korallen werden weiß wie Milch, denn es löst sich geronnenes Blut von den Korallen ab und sie verwandeln sich in echte Perlen.

In dem Augenblicke schlugen die beiden Hunde an, die an der Schwelle lagen Es wurde an die Thür geklopft, die Alte öffnete und ein baumhoher Mann in Bettlertracht trat ein. Ihm folgten elf andere.

Die Hunde sprangen voll Freuden an dem ersten hinauf, legten ihm ihre Pfoten auf die Brust und beleckten liebkosend seine Hände.

„Was, Kinder, sobald kommt ihr vom Jahrmarkte zurück?" fragte die Alte.

„Wir werden einen besseren Jahrmarkt haben, Mutter," antwortete der älteste der Räuber, „der Müller aus Karkisz ist mit seinem Weibe in der Stadt, nur seine Tochter ist zu Haus; da giebts Geld, auf dem Jahrmarkte ist doch nur wenig zu machen."

Die Alte schüttelte den Kopf und rieth von dem Anschlage ab; denn die Karkiszmühle habe feste Thüren und Gitter und der Müller habe böse Hunde, die keinen Spaß verstehen.

Die Räuber achteten nicht darauf, sie nahmen ihre Keulen, pfiffen auf ihre Hunde und gingen. (Forts. folgt.)

Ira Aldridge.

Der berühmte Neger und dramatische Künstler, der sich den Namen des „Afrikanischen Roscius" errungen, sagt die Nat.-Ztg., ist ein wirklicher Afrikaner von Geburt und gegenwärtig etwa fünf und vierzig Jahre alt. Seine Vorfahren waren Fürsten des Fulah-Stammes im Senegalgebiete an der Westküste von Afrika, und unter ihnen ragte besonders sein Großvater durch eine gewisse Aufklärung und Bildung vor seinen Stammgenossen hervor. Er hatte diese Aufklärung durch den Umgang mit einem christlichen Missionair gewonnen, welcher die milden Segnungen des Christenthums in jenen Gegenden zu verbreiten strebte. Die Richtung des Fürsten widersprach jedoch den Vorurtheilen des Stammes und seiner angesehensten Häupter, und es entspann sich ein Bürgerkrieg unter dem Volke. Während dieser Differenzen wurde der Vater Ira's, damals ein Jüngling, von dem besagten Missionair mit nach Amerika genommen und auf das Schenektady-Kollege bei New-York gebracht, um daselbst eine christliche Erziehung zu erhalten. Drei Tage nach ihrer Abreise brach die Empörung offen aus und der im Geiste der Humanität reformirende Fürst fand einen grausamen Tod sammt seiner Familie und seinem Hofe.

verurtheilt worden, wogegen er Appellation eingelegt hatte. Bei der gestrigen Verhandlung stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Gerichtshof ging auf denselben ein, indem er erklärte, daß Seitens des Collegii der Beschluß gefaßt worden sei, in allen Anklagesachen, wo auf Vernichtung eines Erzeugnisses der Presse erkannt worden wäre, die Oeffentlichkeit auszuschließen, um so der weiteren Verbreitung des strafbaren Preß-Erzeugnisses entgegenzutreten. Demgemäß wurde bereits in dieser Sache die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, und wird daher auch von nun ab in allen in erster Instanz auf Verurtheilung lautenden Preß-Prozessen bei dem Kammergericht nicht öffentlich verhandelt werden.

— Vor einem Schlesischen Kreisgerichte schwebt jetzt ein Prozeß seltener Art. Ein dortiger Herr hat sich mit einer Dame in Gretna-Green in Schottland von dem bekannten Schmied trauen lassen. Die Gültigkeit dieser Ehe ist in einem Prozesse angegriffen, und es wird nun darüber Seitens des Preußischen Gerichts zu entscheiden sein.

— Der Kreisphysikus Dr. Neumann aus Graudenz wird im Februar d. J. sein Domizil hierher verlegen und einen gymnastischen Kursaal eröffnen. Er beabsichtigt gleichzeitig Vorlesungen für Aerzte über Schwedische Gymnastik, verbunden mit praktischen Demonstrationen, zu halten. Der General-Inspektor sämmtlicher Hospitäler der Moldau und Walachei Dr. v. Meyer, welcher im vergangenen Sommer hier die Schwedische Gymnastik studirte, beabsichtigt ein Institut für dieselbe am Comersee zu errichten.

— Der Umbau des Schauspielhauses ist nunmehr so weit vorgerückt, daß derselbe noch in diesem Monat vollendet sein wird. Wann die Vorstellungen in dem Gebäude beginnen werden, ist noch nicht bestimmt; es dürften jedoch noch mehrere Wochen darüber hinweggehen, indem das Austrocknen des Gebäudes einige Zeit erfordert.

— Mehrere Männer, welche sich lebhaft für die Reit- und Fahrkunst und die Ausbildung des Pferdes interessiren, beabsichtigen hier ein Aktien-Institut ins Leben zu rufen, welches sich die Aufgabe stellt: die Reit- und Fahrkunst nach bewährter Methode zu lehren, tüchtige Reiter, Bereiter, Reit- und Fahrlehrer auszubilden und Pferde zu jedem praktischen Gebrauche nach richtigen Grundsätzen zu dressiren. Es sollen zwei Stallmeister und ein Bereiter auf 30 der Gesellschaft zugehörigen Schul- und Kampagnenpferden Reitunterricht ertheilen, fremde Pferde selbst oder unter ihrer Aufsicht zureiten und einfahren lassen, so wie auch im Fahren unterrichten. Auch will das Institut fremde Pferde zur Verpflegung in die Ställe des Instituts aufnehmen und den Pferde-Besitzern Gelegenheit geben, ihre Pferde auf Erfordern unter Anleitung selbst zuzureiten. Denjenigen, welche keine Pferde halten, will man durch das Unternehmen die Möglichkeit verschaffen, gutgerittene Pferde zu reiten. Außerdem sollen mit dem praktischen Unterrichte populäre Vorträge über das Aeußere des Pferdes, die Gesundheitspflege desselben und die äußerlichen, häufiger vorkommenden Krankheiten verbunden werden. Durch Einrichtung von Krankenställen will man den bei dem Institute in Pflege befindlichen, etwa erkrankenden Pferden eine zweckmäßige, thierärztliche Behandlung zusichern, und durch eine mit dem Institute in Verbindung stehende Schmiede für die in demselben stehenden Pferde eine Garantie für zweckmäßigen Hufbeschlag gewähren, auch damit zugleich eine Unterweisung im richtigen Hufbeschlage verbinden, dann den An- und Verkauf von Pferden vermitteln. Endlich soll das Institut mit einer möglichst vollständigen Bibliothek und den besseren Zeitschriften aus dem Gebiete der Pferdekunde versehen sein, und durch ein geräumiges Lokal für Zusammenkünfte der Pferdeliebhaber eine Gelegenheit für mancherlei wünschenswerthe Anknüpfungspunkte darbieten, wie denn überhaupt das Unternehmen wesentlich darauf gerichtet sein soll, allen Pferdezüchtern und Pferdebesitzern nützlich zu werden, und einen Centralpunkt für die verwandten Vereine und Institute sowohl in Berlin als in den Provinzen zu bilden.

— Eltern, welche ihre Kinder zu Weihnachten mit einem Tuschkasten beschenkt haben, werden wohlthun, sich erst von der Unschädlichkeit der darin enthaltenen Farben zu überzeugen. Denn in Danzig hat sich ein 6½ jähriger Knabe, der aus solchem Tuschkasten malte, indem er den Pinsel mit der Zunge befeuchtete, vergiftet und ist nach schrecklichen Qualen gestorben. Er tuschte mit grünen, sogenannten „Honigfarben," und diese enthielten Arsenik und essigsaures Kupferoxyd, wie schon die vorläufige Untersuchung herausgestellt haben soll.

— Herr v. Salviati, der bekanntlich hier in Berlin die „Krippen" (crêches) begründete, ist von dem Verwaltungsrath der Société des crêches in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

— Wir haben schon berichtet, es wären bei der Französischen Regierung Bittgesuche um Anstellung aus den Deutschen Rheinlanden eingelaufen. Dahin gehören die zwei Briefe in Deutscher Sprache, welche ein Pariser Berichterstatter der Magdeburger Zeitung mittheilte. Es heißt in dem ersten dieser Briefe, welcher an den Kaiser der Franzosen gerichtet ist: „Die politischen Zustände Deutschlands verlangen gebieterisch, daß wir aus der Zerrissenheit und Ohnmacht zur Einheit gelangen. Schleswig-Holstein und Hessen-Kassel werden die ewig brennenden Wunden an unserm unglücklichen Vaterlande sein, — der Bundestag und die Suprematie Oesterreichs seine Schande. Wenn mit den siegreichen Adlern der tapfern Französischen Armee eine der Reichs-Verfassung ähnliche Constitution uns entgegengetragen wird, so dürfen Ew. Majestät der Ueberzeugung voll sein, daß der Patriotismus des Jahres 1815 nicht mehr für die Deutschen Fürsten, sondern für den Deutsch-Französischen Kaiser Napoleon III. zu den Waffen greifen wird. Die materielle Frage ist es nicht minder, welche Deutschland zur Neugestaltung auffordert. Indem der Steuerdruck und die Regirung aller volkswirthschaftlichen Interessen im Zollwesen, Handel und Fabrikation die potenzirte Noth der arbeitenden Klassen hervorruft und das Kapital unfruchtbar verfaulen läßt, überwuchert das Interesse des Adels und der bevorzugten Kasten vollständig den dritten Stand". Der Brief schließt mit folgenden Worten: „Dies sagt und schreibt ein Mann, der von jeher der Partei der Mäßigung und Ordnung angehörte, und welcher für den Anschluß der Rheinlande an Frankreich sein Leben zu opfern bereit ist. Mainz, den 18. Dezember 1852." — Uebrigens dienen die hohen Worte des Briefstellers nur dazu, um eine Privatbettelei zu verbrämen. — Der zweite Brief soll drei Unterschriften tragen und an den Kriegsminister gerichtet sein. Es würde aus demselben hervorgehen, daß Französische, mit Geld versehene geheime Agenten mit „Wohlthätigkeits-Spenden" Französische Sympathieen in Deutschland anzuregen suchten. (Kreuzztg.)

Stettin. — Vom Bord Seiner Majestät Fregatte „Gefion" erhielt die „Norddeutsche Zeitung" noch folgenden Bericht aus Santa-Cruz, vom 16. Dezember v J.

Am Abend des 2. Dezember segelten wir, wie Ihnen gemeldet ist, von Funchal ab, nachdem wir zwei Tage, ohne zu ankern, unter kurzen Segeln vor der Rhede gekreuzt, und trafen am 4. schon nach sehr günstiger Fahrt hier ein. Wir haben bis jetzt vollauf zu thun gehabt, die Beschädigungen auszubessern, das Schiff frisch anzustreichen ꝛc., inzwischen vergebens aber auf Nachricht von der „Amazone" gewartet; die Ankunft des Englischen Postdampfschiffes ist bereits seit zwei Tagen fällig und hat letzteres wahrscheinlich schwere Stürme unterwegs gehabt, denn ein Spanischer Dampfer kam hier heute ebenfalls stark havarirt von Cadix an. Von Santa Cruz aus sind verschiedene Expeditionen in das Innere der Insel gemacht und hat namentlich der Kommandant mit mehren Offizieren den Pic bestiegen. Seitdem im Oktober dieses Jahres fast sämmtliche Seestädte der Kanarischen Inseln zu Freihäfen erklärt sind, wird der Handel mit ihnen hoffentlich mehr aufblühen und werden Preußische Schiffe hier nicht mehr wie bisher zu den Seltenheiten gehören Cochenille, Wein und Südfrüchte sind die Hauptexport-Artikel, und zum Import möchten sich fast alle Produkte Preußischer Industrie eignen. Die Errichtung eines Preußischen Konsulats wäre dringend zu wünschen, wenn wir unsererseits auch nicht den Mangel eines solchen gefühlt haben, da sich der Holländische General-Konsul, ein geborner Deutscher, unser sehr zuvorkommend angenommen hat. — Heute Abend gehen wir nach Liberia unter Segel.

Dannenberg, den 4. Januar. Heute fand hier die Wahl eines Bürgermeisters statt, da der frühere Inhaber dieser Stelle in Folge der Aufhebung unseres Stadtgerichts als Amtsricher in Isenhagen angestellt wurde. Es hatten sich 4 Schleswig-Holsteiner gemeldet. Wahlmänner waren die 2 Senatoren und die 8 Bürgervorsteher. Von diesen 10 Stimmen erhielt schon beim ersten Skrutinium der frühere Bürgermeister in Tönningen, (Schleswig), Cramer, 7 Stimmen. (Hann. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 4. Januar. Der interimistische Königlich Preußische Geschäftsträger am Madrider Hofe, Herr v. Rosenberg, ist gestern auf seiner Reise nach der Spanischen Haupt- und Residenzstadt hier eingetroffen und verläßt Frankfurt heute, um an den Ort seiner Mission abzugehen.

Oesterreich.

Wien, den 4 Januar. Von der Türkischen Grenze wird gemeldet, daß Ferik Ismail Pascha bereits zu Mostar eingetroffen sei. Weiter wird berichtet, daß eine namhafte Konzentration regulärer und irregulärer Truppen in Bosnien und in der Herzegowina sich wahrnehmen lasse. Ein reguläres Bataillon sei von Mostar und Stolacz abmarschirt und nach Mostar wären von Sarajewo mehre schwere Geschütze geschafft worden. Diese Vorsichtsmaßregeln scheinen vor Allem darauf berechnet, den revolutionairen Geist in einigen Distrikten der Herzegowina niederzuhalten, andererseits aber die Expedition gegen Montenegro, soweit sie von der Landseite aus geführt werden wird, zweckentsprechend zu unterstützen. – Die humane Maßregel Churschid Paschas, welcher den Christen die Abhaltung feierlicher Leichenbegängnisse mit öffentlichem Gepränge gestattete, hat bei den Türken die größte Erbitterung bewirkt und unterhält eine fortdauernde Aufregung, welche sich möglicherweise sogar in gewaltsamen Scenen Luft machen könnte.

Krakau, den 3. Januar. Das neue Jahr hat wichtige Veränderungen für unsere Universität gebracht. Dieselben betreffen nicht blos Personen, sondern, so viel wir erfahren, zum Theil auch die innere Verwaltung der Universität. — Die Wahl des Rektors und der Dekane für das laufende Jahr scheint die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten zu haben; dagegen ist der Präsident des Obergerichts, Bartynowski, zum Kurator der Universität und die Professoren Laurysiewicz, Brück, F. und A. Walewski zu Dekanen ernannt. Diese Veränderung in Titel und Personen soll übrigens nur für die Dauer des Belagerungszustandes bestimmt sein. — Die Professoren Helcel, Zielonacki, Malecki und Pol endlich haben ihre Dimission erhalten. (Schl. Ztg).

Frankreich.

Paris, den 4. Januar. Ein im „Moniteur" veröffentlichtes Kaiserliches Dekret vom 31. Dezember verfügt die Aufhebung der zu Anfang 1850. errichteten Ober-Kommando's über mehre Militair-Divisionen im Innern, da, wie im Dekret gesagt ist, „die Ausnahme-Verhältnisse, die sie veranlaßt hatten, nicht mehr bestehen." Dagegen bleiben die Ober-Kommando's über die aktiven Armeen von Paris und Lyon beibehalten, da „die Beweggründe, die ihre Errichtung herbeigeführt haben, noch fortbestehen." Gleichzeitig wird, wie dies schon zu Lyon der Fall ist, auch zu Paris das Ober-Kommando des Militairbezirks (1. Territorial-Division) mit dem der aktiven Armee von Paris vereinigt.

— Sämmtliche Blätter bringen heute die Rede, welche der Erzbischof von Paris gestern bei Einweihung der Genovefa-Kirche (des ehemaligen Pantheons) gehalten hat. Der Erzbischof erinnert dankend an Napoleon I., welcher die Kirche dem Gottesdienste wiedergab und nennt ihn „einen jungen Helden, der mit der einen Hand die Feinde des Vaterlandes bekämpfte und mit der andern die Altäre wieder aufrichtete." Ueber die Zerwürfnisse Napoleons mit dem heiligen Stuhl geht der Erzbischof mit folgender Wendung weg: „Gott allein weiß, warum sich später Wolken erhoben, und diesen klaren Geist trübten." Von der Restauration handelt folgende Stelle: „Die Erben der alten Monarchie liebten die Religion aufrichtig; sie kannten deren Kraft und wollten ihre wankende Macht darauf stützen. Die Religion, von ihren Wohlthaten gefesselt, wußte sich vielleicht nicht frei genug von der Politik. Thron und Altar wurden zu solidarisch, und dies bereitete dem Königthum, der Religion und dieser Kirche neues Unheil." Die Juli-Regierung nahm der Genovefa-Kirche den Kultus und hatte die Strafe ihres verbrecherischen Ursprungs zu tragen. „Nichts konnte den Zorn des Himmels beschwören, weder die hohen Tugenden, die den Thron umgaben, noch die Weisheit und die Erfahrung, die ihn einnahmen, noch die zahlreichen Söhne, deren Degen ihn vertheidigten, noch die klugen Männer, die ihn beriethen." Zuletzt denkt der Prälat in begeisterten Worten der jetzigen Regierung, welche der Kirche volle Anerkennung und Freiheit geschenkt habe, das einzige weltliche Gut, welches sie täglich von Gott und den Häuptern der Nationen erbitte.

— Die Zahl der an den Kaiser gerichteten Petitionen, die seit dem 2 Dezember in den Tuilerieen abgegeben worden sind, ist sehr beträchtlich. Man schätzt dieselbe auf 19,000, wovon ungefähr 9500 auf Paris, 9000 auf die Departements und 500 auf das Ausland kommen.

— Fould soll im neulichen Ministerrathe, wo der Kriegs-Minister rügte, daß der Polizei-Minister beim Ausgehen die Wache seines Hotels präsentiren und trommeln lasse, persönliche Beschwerden über das Polizei-Ministerium geführt, und der Kaiser, ohne einstweilen für oder gegen zu entscheiden, sich die Sache, wie er sich ausdrückte, notirt haben — Wie verlautet, ist Hr. His de Butenval zum Gesandten in Brüssel ernannt. — Es heißt, daß außer Jerome auch der Oberst-Kämmerer und der Groß-Almosenier im Palais Royal wohnen sollen. — Der Arzt des Kaisers D. Conneau, bezieht angeblich aus dessen Privatkasse ein Jahrgehalt von 50,000 Franks. — Der Senats-Ball am 25. wird äußerst glänzend werden; jeder Senator gibt, dem Vernehmen nach, ein ganzes Monats-Gehalt zu den Kosten her; schon sollen für 100,000 Franks Arbeiten bestellt sein. — Den Grafen Bacciochi, der auf die Stelle des Oberst-Ceremonienmeisters gerechnet hatte, ließ der Kaiser neulich zu sich rufen und hob hervor, daß er ihm gerade durch die Ernennung zum ersten Kammerherrn, der allein das Vorrecht besitze, unangemeldet in das Zimmer und das Cabinet des Kaisers zu kommen, den größten Beweis seiner Zuneigung und seines Vertrauens gegeben habe. — Am 22., dem letzten Tage der ihr bewilligten Frist, läßt die Familie Orleans ihre Güter von Laferté-Vidame und Eu verkaufen.

— Die See-Rüstungen Englands machen hier in Publicum durchaus kein böses Blut und kaum von sich reden, so sehr man auch jetzt für Politisiren aufs Ausland angewiesen ist. Man weiß recht gut, daß England keine neue Coalition oder gar einen selbstständigen Angriff im Schilde führt. Das Univers findet es äußerst bedenklich, daß, während anerkannter Maßen Schiffe gegen eine französische Invasion heut zu Tage wenig helfen können, England gleichwohl für seine Landmacht so gut wie nichts thue und dagegen seine Flotte aus allen Kräften vermehre. Dieses Blatt ist daher der Ueberzeugung, daß England weniger an seine Vertheidigung als an irgend welchen Angriff oder wenigstens an eine Uebergewichts-Rolle im Falle von Ereignissen denkt.

— Die Daguerreotypie macht im strengsten Sinne des Wortes blitzähnliche Fortschritte. Macaire in Paris hat einen dazu gehörigen Apparat erfunden, mit dem man „den Vogel im Fluge und den galoppirenden Reiter" aufnehmen kann. (?)

Großbritannien und Irland.

London, den 3. Januar. Sir W. Molesworth, das radikale Mitglied des neuen Kabinets, äußerte sich bei seiner Wiedererwählung in

---

Ira Aldridge's Vater blieb in Amerika, bis jener Rebellen-Häuptling, welcher die Verschwörung geleitet und statt des ermordeten Fürsten regiert hatte, gestorben war. Er hatte sich inzwischen zum Prediger des Evangeliums ausgebildet und galt allgemein als ein Mann von nicht ungewöhnlichen Fähigkeiten. Nichtsdestoweniger wünschte er nun die Rechte seiner Geburt in Anspruch zu nehmen und sich an die Spitze seines Stammes zu stellen. In dieser Absicht und um dadurch die Sache des Christenthums unter seinen Landsleuten zu fördern, ging er nach seinem Geburtslande ab, begleitet von einer jungen Gattin, einer Schwarzen, die er so eben in Amerika geheirathet. Seine Erwartungen wurden indeß getäuscht, seine Pläne vereitelt. Denn kaum erschien Aldridge senior unter seinen Landsleuten, so brach die Opposition, die sich gegen den Vater geltend gemacht hatte, auch gegen ihn wieder hervor, und er wurde genöthigt, mit seinem Weibe vom Kampfplatz heimlich zu entfliehen, ohne daß er jedoch das Land verlassen konnte, da ihm zahlreiche Feinde auflauerten.

Währenden der ersten Monate nach der Ankunft der Eltern in Afrika wurde Ira Aldridge-geboren; aber es verflossen neun Jahr, ehe es der geächteten Familie gelang, nach Amerika zu entkommen, neun Jahre der größten Gefahren und Leiden. Endlich in Amerika angelangt, wirkte Ira's Vater, Daniel Aldridge, fernerhin als Geistlicher unter seinen dort lebenden schwarzen Brüdern und starb im Jahre 1840 in New-York mit dem Ruf eines verdienstvollen und hochgeachteten Mannes. Ira's Mutter war bereits 1818 mit Tode abgegangen und hatte von einer zahlreichen Familie nur zwei überlebende Kinder hinterlassen, Ira und einen Bruder, der jedoch später in New-Orleans von einem Weißen im Streite erstochen wurde.

Aldridge senior wünschte, seinen Sohn Ira dem Dienst der Kirche zu widmen, während bei diesem schon sehr früh die Neigung für das Theater erwachte. Der erste Besuch eines Schauspielhauses setzte seine ganze Phantasie in Feuer und Flammen und fesselte ihn für immer. Er machte sich an das Studium einer Rolle, des „Rolla" in dem Drama „Pizarro," und in diesem Charakter erschien er zum ersten Mal auf einer Bühne, und zwar auf der eines Privattheaters, wo seine Mitspieler ebenfalls Neger waren. Er that sich auf's Glänzendste hervor, so daß der berühmte Schauspieler Mr. Mathews, welcher damals die vereinigten Staaten bereiste und ihn gelegentlich spielen sah, ihm das Prognostikon einer bedeutenden Zukunft stellte.

Indeß fanden diese theatralischen Vergnügungen vor der Hand ein baldiges Ende. Der Vater bestand auf seinem Willen, daß sich der Sohn der Theologie widmen sollte, und er brachte ihn zur Vorbereitung auf die Schule, die er selbst besucht hatte, auf das Schenekdaty-Kollege bei New-York. Nachdem er hier seine Studien vollendet, wurde er nach der alten Welt geschickt, nach Schottland, auf die Universität zu Glasgow, wo er sich erfolgreich in den Wissenschaften hervorthat und achtzehn Monate blieb. Seine Liebe für den theatralischen Beruf war jedoch schon zu stark erwacht, so daß er im Jahre 1826 für immer mit den theologischen Studien brach und sich auf die Bühne begab. Er debutirte auf einem der kleineren Theater in London als „Othello" und zwar mit solchem Glück, daß er von nun an in feste Engagements treten konnte. Um diese Zeit verheirathete er sich mit einer Weißen, der Tochter eines Parlamentsmitgliedes und Mannes von hoher Stellung in der Grafschaft Berks. Die Dame hatte ihn spielen gesehen und war so von ihm entzückt, daß es ihr ähnlich erging, wie Desdemona im „Othello": sie bewunderte ihn, liebte ihn und gab ihm ihre Hand.

Nachdem Ira an verschiedenen Theatern der Hauptstadt gewirkt, machte er eine Rundreise durch Groß-Britannien und zeigte sich in Brighton, Chichester, Leicester, Liverpool, Manchester, Glasgow, Edinburgh, Exeter, Belfast und Ende 1831 auch in Dublin. Zwei Jahre später, 1833, ging er wieder nach London, wo er sofort von Laporte, dem Pächter des Italienischen Opernhauses und Convent-Garden's, engagirt wurde, aber nur ein paar Mal auftrat, da sich eine üble Intrigue gegen ihn erhob. Er fand ein neues Engagement am Surrey-Theater, dem er mit einigen Unterbrechungen bis in die letzten Jahre verblieb. Seine jüngste Reise auf den Kontinent verschafft uns gegenwärtig Gelegenheit, uns selbst ein Urtheil über seine Leistungen zu bilden, die von der Englischen Kritik, wie allgemein bekannt, mit dem glänzendsten Lobe gekrönt werden. Nach Angabe dieser Kritik ist Ira Aldridge gleich groß im tragischen, wie im komischen Fache; sein Repertoire umfaßt, so weit es uns bekannt geworden, folgende Rollen: „Othello," „Shylock" im Kaufmann von Venedig," „Macbeth," „Muley Hassan" in Schillers Fiesko (übersetzt vom General D'Aguillar), „Alambra" in „Paul und Virginie," „Zanga" in Young's „The revenge," „Gambia in „The Slave," „Mungo" in „The Padlock, „Rolla" in Pizarro, „Zarambo," „Oronoko" u. s. w.

Als Kuriosum erwähnen wir nebenbei, daß das Haus der Repräsentanten von St. Domingo den „Afrikanischen Roscius" im Jahre 1838 einstimmig zu dem Range „eines Kapitäns und außerordentlichen Adjutanten Seiner Excellenz des (damaligen) Präsidenten Boyer ernannte, in Anbetracht „seiner hohen Verdienste um die Bekräftigung des Beweises, daß die schwarze Race keineswegs der geistigen Kultur unfähig sei."

Vermischtes.

Schiller hat auch von dem neuen Kaiserreich zu leiden. Auf einem Boulevard-Theater sollte sein Lustspiel: „Der Neffe als Onkel" gegeben werden, aber die Polizei erblickte in dem Titel eine Anspielung und verbot die Aufführung.

In einem Berliner Vereine hat kürzlich ein „gelehrter Thebaner" einen Vortrag über die Deutsche Flotte mit folgenden Worten begonnen: „Eine sehr zweckmäßige Einrichtung ist auch eine Flotte; allein bei derselben ist zu bemerken, daß sie leider nicht fürs Deutsche Festland paßt — —."

Jenny Lind mit ihrer süßen Stimme ist endlich aus dem Felde geschlagen, schreibt ein Englisches Blatt. Ein Mann in London hat einen Canarienvogel mit einer so süßen Stimme, daß er seinen Thee damit süßt.

Southwark über das politische Programm des Ministeriums, dem er sich angeschlossen, im Wesentlichen folgendermaßen: „Ich habe", sagte er, „mit Vergnügen ein Amt angenommen, denn ich bin der Ansicht, daß es für einen Engländer, der aus dem Studium der Politik sein Hauptlebensgeschäft gemacht, ein geziemender Gegenstand des Ehrgeizes ist, durch ehrenhafte Mittel die Macht zu erlangen, seinem Souveraine und seinem Lande dienen zu können. Mein Zweck dabei ist, jene politischen Prinzipien in die Praxis überzuführen, um deren Willen Sie mir die Ehre angethan, diesen großen und wichtigen Wahlflecken zu vertreten. Die Prinzipien der Regierung unseres Landes lassen sich in drei verschiedene Punkte zusammenfassen. Zunächst unsere innere Politik. Ich bin für den Freihandel, als eine gerechte und wohlthätige Maßregel. Unter Freihandel verstehe ich, daß keine andere Zölle auf die Einfuhr fremder Produkte gelegt werden, als zum Zweck der Staats-Einnahme. Ich meine damit, daß diese Zölle so niedrig gestellt werden, als die Bedürfnisse des Schatzes es nur verstatten und daß sie mehr auf Luxus-Gegenstände, als auf Lebensbedürfnisse gelegt werden. Ich habe Ihnen immer erklärt, daß ich für die Einkommensteuer bin, räume aber ein, daß Ungleichheiten in der jetzigen Einkommensteuer liegen, die ich möglichst entfernt wünsche, sobald die Periode zur Erneuerung dieser Steuer gekommen sein wird. Eine andere Frage von hoher Wichtigkeit, welcher die Aufmerksamkeit der Regierung sich bald zuwenden muß, ist die Reformbill. Es giebt Niemanden in unserem Lande, der unseren Institutionen aufrichtiger anhinge, als ich. Die Dauerhaftigkeit unserer Institutionen war ein Gegenstand der Bewunderung für alle Denkenden in Europa inmitten der Erschütterungen, welche der Sturz der Throne und die Gründung unmöglicher Republiken hervorgerufen hatten. Soll aber diese Dauerhaftigkeit aufrecht erhalten bleiben, so müssen unsere Institutionen gleich andern alten Gebäuden von Zeit zu Zeit ausgebessert und gekräftigt werden. Nun zeigen die letzteren Wahlen aber und die auf den Tisch des Hauses gelegten Wahlpetitionen das gräulichste Bild von Bestechung, von Korruptionen und Einschüchterung, und es liegt nur zu viel Grund vor zu der Annahme, daß manche dieser unehrenhaften und ungesetzlichen Handlungen unter Konnivenz, wenn nicht unter ausdrücklicher Gutheißung von Personen begangen wurden, die eine hohe Stellung einnahmen. Ich sage daher, wir müssen uns bemühen, so schmählichem Treiben ein Ende zu machen, und darum gehört die Frage der Reformbill zu denen, welche bald die Aufmerksamkeit der Minister in Anspruch nehmen müssen. Hierbei muß ich Sie daran erinnern, daß ich mich immer für Erweiterung des Wahlrechtes ausgesprochen, wie dafür, daß der Wähler durch geheime Abstimmung in Ausübung seines Wahlrechts geschützt werde. Eben so erkläre ich mich zu Gunsten der Heranbildung des Volkes, wie zu Gunsten vollkommener religiöser Gleichheit und Freiheit. Ich hoffe bald die politischen Unfähigkeiten der Juden entfernt zu sehen. Was nun unsere auswärtige Politik anlangt, so habe ich in dieser Beziehung wenig zu sagen. Ich war immer der Ansicht und bin es heute noch, daß unsere auswärtige Politik darin besteht, uns nur um unsere eigenen inneren Angelegenheiten kümmern, ohne uns in die inneren Angelegenheiten Anderer zu mischen. Was wir zu verlangen berechtigt sind, ist nur, daß die neue Regierung eines neuen Landes die Verträge anerkennen und halten muß, welche mit der früheren Regierung abgeschlossen worden, und geschieht dies, so geht es uns nichts an, ob die Regierung eines fremden Landes eine konstitutionelle Monarchie, eine Republik oder ein Kaiserreich ist. Schließlich noch ein Wort über unsere Kolonialpolitik. Sie wissen, daß große Staaten in Britisch-Nordamerika aufblühen, daß große Reiche in Australien in der Bildung begriffen sind, daß wir umfassende Besitzungen in Südafrika besitzen, und daß unter jeder Zone und unter jedem Klima sich Territorien der Englischen Krone befinden. Mit einer weisen und klugen Kolonialpolitik können jene Besitzungen lange mit unserem Reiche durch die Bande der stärksten Interessen und innigsten Neigung verbunden bleiben. Ich hoffe, in meiner Eigenschaft als Mitglied des Ministeriums, einigermaßen mein Scherflein zur Sache der Kolonialreform beitragen und zur Anwendung der großen Prinzipien der Lokal-Selbstregierung der Kolonien mitwirken zu können."

Italien.

Rom, den 26 Dezember. Roms Bevölkerung betrug im Jahre 1852. ausschließlich der Juden 175,838 Seelen. Sie hat gegen 1850. um 5014 Seelen zugenommen. Die Zahl der Bischöfe betrug 29, der Priester 1288, der Mönche und Ordensgeistlichen 2092, der Nonnen 1698, der Seminaristen und Collegiaten 537, der Akatholiken 412. Der Bischöfe gab es 1850. in Rom 34; die Zahl der Priester, Mönche und Nonnen hat sich gegen 1850. vermehrt.

Pisa, den 28. Dezember. Wer eine heruntergekommene große Stadt sehen will, komme hierher; wir sprechen nicht von den Zeiten, wo Pisa das Mittelmeer als treue Kaiserliche Stadt beherrscht, sondern von neueren Zeiten. Pisa hatte noch vor ein paar Jahren über 700 Studenten, jetzt nur 200. Dies will in Italien mehr sagen als in Deutschland, wo meist arme junge Leute studiren, um sich für ein künftiges Amt vorzubereiten. (?) Hier studirt Jeder, und zwar nicht sowohl in Aussicht auf ein Amt, sondern um seiner Bildung willen, darum ist der Ausfall von 500 reichen Studenten für die Stadt ein ungeheurer Verlust. Die juridische und theologische Facultät ist nämlich aufgehoben, weil sich unter den Professoren ein paar excentrische Köpfe befanden. Dazu kommt noch, daß fast gewöhnlich alle Winter gegen 200 Englische Familien sich hier niederließen; jetzt kaum 40. Daher erscheinen die schönen Straßen dieser herrlichen Stadt verlassen. Die Engländer können sich an die hiesigen neuen Polizei-Einrichtungen nicht gewöhnen. (A. Z).

Portugal.

Lissabon, den 29. Dezember. Wieder ist ein Englisches Auswanderer-Schiff, die „Africa", nach Australien bestimmt, halb entmastet hier Schutz suchend, eingelaufen.

Die hiesigen Bonsbesitzer sind über die Konversion sehr erbittert; auch ein Theil der heimischen Schuld ist durch Dekret in 3pCt. Scheine zu Eisenbahnzwecken konvertirt worden.

Der neue Tarif ist unter der Presse und wird, wie man sagt, Alle enttäuschen, die Zollherabsetzungen erwartet haben.

Türkei.

Beirut, den 21. Dezember. Briefe aus Damaskus vom 15. d. M. berichten, daß die schlechte Stimmung daselbst ihren Höhepunkt erreicht habe, und daß man befürchte, die Drusen, die in bedeutender Anzahl sich daselbst befinden, möchten sich mit einem Theile der sehr unzufriedenen Türkischen Bevölkerung verbinden und einen Aufstand hervorrufen. — Ferner wird uns mitgetheilt, daß eine Karavane von 60 Personen, unter denen sich der Oberst Akib Bey, verschiedene andere Offiziere, Mohamed Aga und Achmed Aga, und Türkische Soldaten befanden, auf der Reise von Damaskus nach Beirut, nahe bei Konssat el Homs, an dem Orte Medereg, von einer bewaffneten Bande zu Pferde angefallen worden und nach Verwundung des Oberst Akib Bey in die Schulter und eines Dieners desselben in den Schenkel, vollständig ausgeplündert worden sei. Es ist fast unglaublich, wie eine Karavane von 60 Personen, unter denen sich doch sicherlich auch Bewaffnete befanden, von einer nur aus 10 Mann bestehenden Truppe angehalten und beraubt werden konnte.

Amerika.

Eine Amerikanische Zeitung spricht über die Schweinezucht in Amerika, berechnet, daß jetzt dort auf jeden Einwohner $\frac{1}{2}$ Schwein kommt, und fügt freundlichst hinzu: „Sollte die Schweinezucht in diesem Verhältnisse zunehmen, so würde in 10 Jahren der ganze Westen ein Schweinestall sein."

Locales 2c.

a Wreschen, den 5. Januar. Gestern Abend gegen 6 Uhr brannte auf dem, dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Hulewicz gehörigen Vorwerke Kozianki eine Scheune ab, die noch zum größten Theile mit Getreidevorräthen angefüllt war, was bei dem diesjährigen Futtermangel, wenngleich die Vorräthe 2c. versichert sind, doch immer ein harter Verlust bleibt. Wahrscheinlich ist das Feuer von ruchloser Hand angelegt, da es oben im Bansen zu brennen begann. Ueberhaupt wird Herr v. Hulewicz vom Brandunglücke hart heimgesucht, denn es ist in einem Zeitraume von einem Jahre schon das 3. Mal, daß er von diesem Unglücke betroffen wird.

Auch im hiesigen Kreise werden wir bald den Seidenbau gefördert sehen. Es hat nämlich der sehr industriöse Landwirth, Herr Gutsbesitzer Nehring auf Nehringowo, sich nicht nur dem in hiesiger Provinz gebildeten Vereine zur Förderung des Seidenbaues als Mitglied angeschlossen, sondern er wird sich auch mit dem Seidenbau selbst beschäftigen, und läßt sich bei seiner großen Thätigkeit, Umsicht und Ausdauer viel Gutes in diesem Zweige erwarten. Bereits hat derselbe zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen die nöthigen Arrangements getroffen.

π Pleschen. (Polizeiliches.) Am 30. November v. J. stieg in Suchorzew ein 3jähriges Kind während der Abwesenheit der Eltern auf den Kamin, wurde von dem auf demselben befindlichen Feuer ergriffen und bei der Rückkehr der Mutter, welche nach 2 Stunden stattfand, todt vorgefunden.

Auf dieselbe Weise kam am 19. Dezember v. J. in Racendowo das 4jährige Kind eines Einliegers ums Leben.

An demselben Tage wurde der 13jährige Sohn des Knechts Grzeszczak aus Wola Xiążęca auf der Grenze von Sucha und Groß Lubin todt gefunden. Derselbe war Tags vorher vom Gutsbesitzer von Gorzęski aus Wola Xiążęca als Treiber bei einer Treibjagd benutzt, soll sich des Abends verirrt haben und wird vermuthlich erfroren sein.

Ein Sohn des Wirths Kühn aus Szyplow erschoß sich aus bis jetzt nicht bekannter Ursache auf der Feldmark Swiączyn.

Bei der Reparatur eines Weges wurde der Schulze Jankowski aus Noskow, ein rechtlicher und sehr ordentlicher Mann, von einem zum Wegebau verpflichteten Wirthe seiner Gemeinde, als ihn der gedachte Schulze wegen nachlässiger Arbeit tadelte, mit dem Spaten gemißhandelt und auf erhebliche Weise verletzt.

Am 2. November v. J. brannte dem Dominio Goluchow ein Wagen und ein Kutschenstall und am Weihnachtsabend dem Wirth Sobczak alias Paś in Sobotka ein Wohnhaus ab. Die Entstehungsart beider Brände ist nicht ermittelt worden, obwohl bei dem ersten Ruchlosigkeit und bei dem zweiten Unvorsichtigkeit als Ursache anzunehmen sind.

Im Laufe des verflossenen Jahres kamen im Kreise 19 Unglücksfälle, 40 Feuersbrünste und 135 Verbrechen vor. Der durch Feuer verursachte und aus der Provinzial-Feuer-Societät vergütigte Schaden beträgt circa 13,000 Rthlr.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas enthält in Nr. 2 eine Correspondenz aus dem Netz-Distrikt, der wir über die dortige Bevölkerung Folgendes entnehmen: „Der Andrang des Deutschen Stammes hat einen großen Theil des Netzdistriktes bereits überschwemmt. Nur einige reiche Polnische Gutsbesitzer unterhalten noch die Verbindung mit Kujawien bis zur Weichsel. Die glückliche Lage dieses Landestheiles, die Fruchtbarkeit des Bodens, die zahlreichen Wiesen, die vielen vortrefflichen Land- und Wasserstraßen, die dem Meere zuführen, der neue Schienenweg, der den Osten mit dem Westen verbindet, begründen und erhalten den Wohlstand der Gutsbesitzer, und wer sich hier einmal niedergelassen hat, verläßt diese Gegenden nicht so leicht. Das Polnische Volk ist hier fleißig, ordentlich und sparsam. Es hat hier schon zum Theil, namentlich in den Gegenden, wo die Bevölkerung stark gemischt ist, im Aeußern seine nationale Eigenthümlichkeit eingebüßt, und auch seine Tracht ist mehr Deutsch als Polnisch, was besonders beim weiblichen Geschlechte auffällt.... Dagegen ist es sehr religiös und die Kirchen waren am Weihnachtsfeste von früh bis spät mit frommen Besuchern gefüllt. Der Mangel an Geistlichen ist hier außerordentlich fühlbar. Ein Pfarrer hat oft drei bis vier Parochieen zu verwalten. Daher ist es nicht recht möglich, die religiösen Bedürfnisse des Volkes vollständig zu befriedigen. Die Andachten werden mit zu großer Eile abgehalten. Predigten sind selten und beschränken sich in der Regel auf kurze Belehrungen. Und doch sollten gerade hier die Andachten mit mehr Pünktlichkeit und größerem Glanze abgehalten werden, damit das Volk nicht indifferent werde." Diese Mittheilung ist gewiß geeignet, die so oft von den Polnischen Zeitungsschreibern wiederholte Behauptung, daß die Deutsche hier eingewanderte Bevölkerung einen nachtheiligen Einfluß auf die Polnische ausübe, vollständig zu widerlegen und gerade das Gegentheil zu beweisen.

Der Pariser Correspondenz desselben Blattes entnehmen wir aus Nr. 3 folgende Mittheilung über das gegenwärtige Verhältniß Frankreichs zu den europäischen Großmächten:

Die neuen Beglaubigungsschreiben, welche die Nordischen Höfe ihren Gesandten in Paris zugeschickt haben, fangen auffallender Weise nicht mit der gewöhnlichen Anrede: Mon bon frère (mein guter Bruder) an... Herr Drouin de Lhuis führt deshalb mit den genannten Höfen lebhafte Correspondenzen und Unterhandlungen; doch ist es sehr zweifelhaft, ob er eine Aenderung jener Schreiben bewirken wird. Das neue Ministerium in England hat sein Programm veröffentlicht, in welchem es sich zwar für Aufrechthaltung des Friedens, aber auch zugleich für Fortsetzung der Bewaffnung ausspricht. In diesem Programm und in der nicht sehr günstigen Stimmung der Nordischen Höfe erblicken die Franzosen beständig den Keim zum Kriege. Die Regierung bemüht sich, die Gemüther zu beruhigen, indem sie bekannt macht, daß Oesterreich seine Armee vermindere. Herr de la Guéronnière aber führt in seiner neuesten Broschüre „Napoleon III." aus, daß ein Krieg gänzlich unmöglich sei und zwar aus dem Grunde, weil er sofort eine revolutionäre Richtung nehmen d. h. weil der Kaiser gezwungen sein würde, zu seinem Schutz die Propaganda in Anwendung zu bringen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Armee und die Geistlichkeit für den Krieg sind, während ganz Frankreich die Erhaltung des Friedens wünscht.

Handels-Berichte.

Berlin, den 6. Januar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

31. Dezbr.	ohne Geschäft.
3. Januar	$21\frac{1}{2}$ u. $21\frac{3}{4}$ Rt.
4. „	$22\frac{5}{6}$ Rt.
5. „	$21\frac{5}{8}$ Rt.
6. „	$21\frac{5}{8}$ u $21\frac{1}{2}$ Rt.

per 10,800 Procent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 7. Januar. Weizen 63 a 80 Rt. Roggen loco $46\frac{1}{2}$ a 51 Rt., p. Januar $47\frac{1}{4}$ Rt. verk, p. Frühjahr 47 Rt. verkauft.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 71—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $9\frac{11}{12}$ Rt. Br, p. Jan. $9\frac{7}{8}$ Rt. verk., $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar do., p. Februar-März 10 Rt. Br., $9\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. verk. u. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt, p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Januar $21\frac{5}{12}$ u. $\frac{1}{3}$ Rt. Rt. verk., p. Februar-März $21\frac{2}{3}$ a $\frac{7}{12}$ Rt. verk., $21\frac{2}{3}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{3}{4}$ Rt. verk., $21\frac{5}{6}$ Rt. Br., $21\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $22\frac{3}{4}$ Rt. verk., 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Stettin, den 7. Januar. Bis jetzt ist der Winter mit Strenge noch immer nicht eingetreten. Der Thermometer steht meist über dem Gefrierpunkt und sinkt nur selten um ein paar Grade unter demselben. Heute haben wir gelindes Frostwetter bei klarer Luft.

Nach der Börse. Weizen. Gestern noch eine Ladung (60 W.) gelber Schles. 90 Pfd. 3 Loth Abladung p. Conn. zu bezahlen zu 67 Rt. gehandelt; heute 70 W feiner weißer Bromberger 90 Pfd. schwimmend frei hier bei Ankunft zu bezahlen $70\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen unverändert, 82 Pfd p. Januar 47 Rt. Br., p. Februar 47 Rt. bez., p. Frühjahr $47\frac{1}{4}$ Rt. bez., $47\frac{1}{2}$ Rt. Br., 47 Rt. Gd.

Gerste, 74 Pfd. loco 38 Rt. bezahlt.

Hafer loco mit 30 Rt bez.

Rüböl stille, p. Januar $9\frac{2}{3}$ Rt. bez., p. März-April 10 Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{3}{4}$ % bez., loco ohne Faß $17\frac{3}{8}$ % bez.. p. Januar-Febr. $17\frac{1}{2}$ % Br., p. Frühjahr $17\frac{1}{4}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Januar.

HOTEL DE BAVIERE. Königl. Großbrit. Kabinets-Courier Haveland und Sekretair der engl. Gesandtschaft Ker aus London; die Gutsbesitzer v. Drwęski aus Sędzin, v. Wilkoński aus Wapno, v. Pągowski aus Chapsko, Heller aus Schlesien und v. Malczewski aus Kruchowo; Landschaftsrath v. Łaszczynski aus Grabowo; Bevollmächtigter Stefanowicz aus Zalesie; Gerichts-Assessor Ellering aus Bocholdt; Kaufmann Hochedlinger aus Warschau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielżyński aus Köbnitz, v. Lalewicz aus Gowarzewo, Łaszczewski aus Jezewo u. Znaniecki aus Zaborowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Benda aus Gola; Königlicher Baumeister Stuhlmann aus Pinne.

HOTEL DE DRESDE Die Gutsbesitzer v. Bieczynski aus Grąblewo, Graadtmann aus Bromberg, Graf Kęszycki aus Błociszewo und v. Raczynski aus Nochowo; Kaufmann Cohn aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Predigtamts-Candidat Koppeheel aus Dobrzyca; Gymnasiast v. Morzycki aus Culm; Richter Potrykowski aus Gnesen; Gutsbesitzer v. Jerzewski aus Zakrzewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Karski aus Marcinkowo górne; Probst Masłowski aus Kröben; Geistlicher Urbanowicz aus Sarne.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsbesitzer Dr. Puffke aus Lipnica; Kommissarius Hedinger aus Brody; Generalbevollmächtigter Szmitt aus Neudorf.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsb.-Frauen v. Kęszycka aus Blesno und v. Zeromska aus Grodzisko.

EICHBORN'S HOTEL. Haupt-Steuer-Amts-Rendant v. Beissowski aus Mysłowitz; die Kaufleute Orlewicz aus Ostrowo, Frau Melich aus Miłosław und Badt aus Grätz.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer v. Brzezanski aus Czachórki und Frau v. Kaminska aus Gulczewko; Pächter Wojtowski aus Brudzewo.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Libiszowski aus Opatowko, logirt Berlinerstraße Nr. 11.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Krausnick mit Hrn. H. Sperling in Berlin.

Verbindungen. Hr. v. Pressentin, Major und Bat.-Commandeur im 4. Inf.-Regt., mit Frl. Auguste Kentzler in Kanoten bei Gerdauen.

Geburten. Eine Tochter: dem Kaupisch, Gräflich Stolbergschen Kammer-Direktor zu Stolberg; Hrn. Apotheker Serger zu Sonnenburg.

Todesfälle. Hr. Rittergutsbesitzer Ferdinand Wilckens zu Staffelde bei Cremmen; Hr. Wig. Zöllner in Berlin; Hr. Rechnungs-Rath Agricola in Berlin; Hr. Rentier Blaubel in Berlin; Frau Wittwe Förster zu Halbau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 9. Januar. **Johannes Guttenberg.** Original-Schauspiel in 3 Abtheilungen (in 5 Akten) von Ch. Birch-Pfeiffer. 1. Abtheil.: „Guttenberg in Straßburg." 2. Abtheil.: „Guttenberg in Mainz." 3. Abtheil.: „Guttenberg am Wanderstab."

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Dezember v. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 10. und 11. dieses Monats.

Posen, den 8. Januar 1853.

Der Magistrat.

Oeffentliches Aufgebot

Die unbekannten Erben und Erbnehmer des am 8. Februar 1830 zu Olszyna, Schildberger Kreises, verstorbenen und zuletzt in Neustadt a./W. wohnhaft gewesenen Papiermacher-Gesellen Christian Schmalz, dessen Vermögen in dem, demselben aus der Benjamin Heinrich Dehnelschen Konkursmasse zugefallenen Percipiendum von 77 Rthlr. 16 Sgr. 5 Pf. besteht, werden auf Antrag des Nachlaß-Curators hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 9. Dezember 1853 Vormittags 9 Uhr

vor dem Kreis-Richter Herrn Wittholz anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben, oder in Ermangelung solcher dem Fiskus verabfolgt werden wird, auch der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende Erbe alle Handlungen und Verfügungen des Besitzers anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Erstattung der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem als-

dann noch Vorhandenen zu begnügen verbunden sein soll.

Pleschen, den 29. November 1852.

Königliches Kreis-Gericht,
Erste Abtheilung — für Civilprozeßsachen.

Bekanntmachung.

In den Städten Kurnik und Buin sind seit dem 1. Januar c. Briefkasten angebracht, um dem Publikum eine weitere Briefverkehr-Erleichterung durch dieselben zu gewähren. — In Betreff der Benutzung der Briefkasten wird auf die durch die Posener Zeitung veröffentlichte allgemeine Bekanntmachung vom 16. September 1851 Bezug genommen.

Posen, den 5. Januar 1853.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Den Herren Polizei-Anwälten

und Forstverwaltern die ergebene Anzeige, daß zur Verfügung vom 22. Dezbr. pr. (Amtsblatt Nr. 1. pro 1853) die Formulare zu den Forstdiebstahls- resp. Uebertretungs-Nachweisen bei mir zu haben sind.

M. Busse,
Buch- u. Steindr.-Besitzer.

Gesang-Unterricht.

Derselbe beginnt Montag den 10. Mittags 12 Uhr im Saale der Luisenschule, eine Treppe hoch.

A. Vogt.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Montag und Dienstag den 10. und 11. Januar c. den Nachlaß des Schul-Inspektor Beyer und dessen Tochter, der verwittweten Ida Weygandt, in dem Sterbehause des ersteren, Fischerei Nr. 16., bestehend aus

Mahagoni-, birkenen und diversen anderen Möbeln,

als: 1 gut conservirter Flügel, Sopha's, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, 1 Glasschrank, 2 Sekretaire, 1 Rolle, 1 Doppelflinte, 1 Büchse, 1 Meß-Boussole, silberne Löffel, Bücher, Manns- und Frauen-Kleider, Betten, Leib- und Tischwäsche, Porzellan- und Glas-Geschirr, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, und Montag Nachmittags 1 Cabriolet, Kummetgeschirre, Schellengeläute, Stall-Utensilien, 1 Hobelbank mit Handwerkzeug, 3 Elektrisir-Maschinen mit Apparaten und Experimenten dazu,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Um noch die letzten Bestände zu räumen, werde ich **im Keller meines Geschäfts-Lokals,**

Markt u. Wronkerstr.-Ecke Nr. 92.,

verschiedene Weine in Flaschen und Gebinden, einige Anker guten echten Weinessig, leere Gefäße und sonstige Keller-Utensilien

Montag am 10. Januar c.

Vor- und Nachmittags

durch den Königl. Auktions-Commissarius Herrn Lipschitz öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Carl Scholtz.

Wein-Auktion.

Freitag am 14. Januar c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich **im Keller des Beelyschen Hauses, Wilhelmsstraße Nr. 7.**

die zum Nachlaß des verstorbenen Ober-Post-Direktor Espagne gehörigen Weinvorräthe,

bestehend **aus ganz vorzüglichen Roth- und Rheinweinen,** darunter: Johannisberger, Steinberger Cabinet, Joh. Claus, Hochheimer Dom-Dechanei, Capwein, Liebfrauenmilch, Chateau Cabarrus und Grand crû Medoc rc. rc., gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage an hiesigem Platze in meinem Hause, Schuhmacherstraße Nr. 19.,

ein Commissions-, Speditions-, Inkasso- und

Waaren-Geschäft

unter der Firma

Theodor Baarth

errichtet habe.

Unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung, bitte vorkommenden Falls sich meiner Firma zu bedienen.

Posen, den 1. Januar 1853.

Hochachtungsvoll ergebenst
Theodor Baarth.

Leinwand betreffend.

Durch den bedeutenden Absatz in den letzten Tagen ist das Lager **leinener Waaren** in

BUSCH'S HOTEL DE ROME, Parterre Zimmer Nr. 2.

bis auf zwei Kisten geräumt, und habe demzufolge Auftrag erhalten, noch bis zum **Dienstag den 11. Januar Abends und nicht länger** den Verkauf fortzusetzen. Auf Lager befindet sich noch:

gute, schwere Flachsgarn-Leinwand von $2\frac{1}{3}$ und $3\frac{1}{2}$ Rthlr.,
Brabanter Zwirn-Leinwand von $7\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Rthlr.

Um das Lager auch in den feineren Nummern Leinwand zu räumen, gebe ich auf jedes Stück Leinwand im Preise über 12 Rthlr. — 2 Rthlr. — und über 15 Rthlr. — 4 Rthlr. — Rabatt.

Feine weiße, rein leinene Taschentücher das $\frac{1}{2}$ Dutzend von 25 Sgr. an, und so alle noch vorhandene Artikel bedeutend billiger.

M. Peiser.

NB. Mehrere große, starke Leinen-Kisten sind ebenfalls zu verkaufen.



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

M. Lejeune's Frostballenseife.

Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr. empfiehlt

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Lotterie-Anzeige.

Die Ziehung der Lotterie beginnt am 12., ich ersuche daher Diejenigen, die sich Loose reservirten, solche sofort abholen zu wollen, weil bei dem Loosen-Mangel keine weitere Garantie stattfinden kann.

Der Ober-Einnehmer
L. Pulvermacher, Markt Nr. 83.

Holz-Ausverkauf.

Um aufzuräumen, verkaufe ich Graben Nr. 3. (früheren Bade-Anstalt des Herrn Braun) von heute ab gut gelegte Klaftern gesunden, trockenen Eichen-Brennholzes zu 4 Rthlr. 10 Sgr., Birkenholzes zu 4 Rthlr. 25 Sgr., und bitte um geneigten Zuspruch.

T. Laszewicz.

Mein mit den besten Qualitäten und der größten Auswahl stets versehenes Waaren-Lager in **Wolle, Vigognia, Baumwolle, Zwirn und seiden Garn,** ebenso in dem feinsten **rein leinenen Gnadenfreier Bande** empfehle ich zu billigen aber festen Preisen.

C. F. Schuppig.

Ball-Roben

gestickt mit

Gold, Silber und Genille,

empfiehlt

K. Liszkowski, Markt Nr. 48.

Stroh-, Bord- und Roßhaar-Hüte

zur Wäsche und zum Modernisiren nehmen bereits an zu den bekannten billigen Preisen.

Posen, Januar 1853. **M. Vetter & Comp.**

Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren zu den billigsten Preisen franco nach Berlin befördert durch

Geschwister Herrmann, Wilhelmsstr. 22.

Schwan- und Pelz-Cachenez, Kragen und Manchetten, seidene Bordüren zum Besatz auf Damen-Mäntel und Kleider, beide Artikel neu und modern, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

C. F. Schuppig.

Dem hohen Adel, so wie dem geehrten Publikum thue ich hiermit kund, daß ich mit Erlaubniß des Herrn Grafen Dzialynski mein Möbel-Magazin in dessen Palais am alten Markt der Hauptwache gegenüber verlegt habe.

Johann Gloger, Tischlermeister.

Pfann-Kuchen

von heute ab und die folgenden Tage, auf frischer Butter täglich einige Mal gebraten, pro Stück 6 u. 10 Pf., empfiehlt die Konditorei von

A. Pfitzner, Breslauerstraße 14.

Pfund-Hefe bester Qualität und täglich frisch offerirt **à 5 Sgr. pro Pfund,** die Handlung

J. L. Präger, Breitestraße Nr. 13.

Bei ***Joachim Peiser*** aus ***Amerika*** sind in großer Auswahl:

Echte Havanna-Cigarren, Peco-Blüthen-Thee von 1 Rthlr. ab, Rum's, Arac de Goa, Arac- u. Punsch-Syrop zu Fabrikpreisen, alle Delikatessen zu auffallend billigen Preisen zu haben.

Vorzüglich schönen Astrachanischen Kaviar, neue Spanische Weintrauben à 15 Sgr. das Pfund, allerfeinste Trüffel-Leber-Wurst, 10 Sgr. das Pfund, so wie echte Braunschweiger Cervelat-Wurst empfiehlt

Isidor Appel jr,
Wilhelmsstr. Nr. 15. neben der Preuß. Bank.

Elbinger Neunaugen, das Stück 8 Pf., Sardellen, guten Sahn-Käse, wie auch gutes **Grätzer Bier** empfiehlt

M. Grätzer,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.



Sonntag den 9. d. Mts.

bringe ich

Netzbrucher Kühe,

frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen;

ich logire

im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. **Friedrich Schwandt.**

Ein Hauslehrer, der neben den gewöhnlichen Schulgegenständen in der Lateinischen, Griechischen und Französischen Sprache, im Pianofortespiel und Gesang Unterricht ertheilen kann, sucht sofort eine angemessene Stellung. Adressen bittet man an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Für mein Papier- und Tabak-Geschäft suche ich einen Lehrling.

Salomon Lewy.

St. Martin Nr. 62.

ist die Bel-Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Stuben nebst Zubehör und Garten-Promenade zum 1. April oder auch sogleich zu beziehen.

F. W. Ziegler, Eigenthümer.

Wasserstraße Nr. 17. bei Wittwe Hartwig ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer, Küche, Keller, vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine meublirte Stube ist Kanonenplatz 6 zu vermiethen.

Ein möblirtes Stübchen ist St. Martin (hohe Gasse Nr. 4.) eine Treppe hoch sofort zu vermiethen.

Ritterstraße Nr. 14. ist die Hälfte der Bel-Etage zu vermiethen.

Im Odeum hinten auf dem Hofe zwei Stock hoch ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Bürger Ball.

Die Unterzeichneten beabsichtigen den 29. Januar einen Ball im Hôtel de Saxe zu arrangiren, wozu Herren, welche daran Theil nehmen wollen, ergebenst eingeladen werden. Familien-Billets à 15 Sgr. sind von heute ab bei dem Restaurateur Raspe und Billardbauer Fahlbusch zu bekommen.

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 9. Januar:

Großes Salon-Concert

v. d. Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.

Bornhagen.

ODEUM.

Sonntag den 9. Januar:

Großes Concert

von der Kapelle des 11. Inf.-Rgts. unter Direktion des Herrn Wendel.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Wilhelm Kretzer.

Sonntag den 9. Januar

Großer Ball

im großen Saale des Hôtel de Saxe bei brillanter Beleuchtung u. gut besetztem Orchester. Entrée für Herren 10 Sgr., dabei eine Dame frei. Anfang 6 Uhr. Bis 5 Uhr sind in meiner Behausung Billets à $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben.

G. Salomon.

Harfen-Konzert Sonntag und Montag den 9. und 10. d. M. bei **W. Falkenstein.**

COURS-BERICHT.

Berlin, den 7. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	103
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	103
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	148
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	104
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	97	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Posensche dito	4	—	$104\frac{5}{8}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Posensche Rentenbriefe	4	—	$101\frac{1}{4}$
Pr. Bank-Anth.	4	$110\frac{1}{2}$	$110\frac{1}{2}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{4}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	$97\frac{1}{4}$
dito P. Schatz obl.	4	—	93
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{5}{8}$
dito 500 Fl. L.	4	93	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	99
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	$34\frac{3}{4}$
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{3}{4}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	$93\frac{1}{4}$	—
Bergisch-Märkische	4	—	$61\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	137
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	$4\frac{1}{2}$	$111\frac{3}{4}$	$111\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{8}$	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	87
dito Prior. A. B.	4	—	$100\frac{3}{8}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Prior. L. D.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	$149\frac{7}{8}$	—
dito dito Prior.	4	—	$102\frac{1}{2}$
Breslau-Freiburger Prior. 1851	$3\frac{1}{2}$	—	121
Cöln-Mindener	$4\frac{1}{2}$	—	$118\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	5	$103\frac{3}{4}$	—
dito dito II. Em.	4	—	$104\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	94
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$95\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	$108\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	104
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	—	101
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$104\frac{1}{4}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$50\frac{7}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$188\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$157\frac{3}{4}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	49
Rheinische	4	—	$89\frac{1}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	96
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Thüringer	4	—	$95\frac{1}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	103	—
Wilhelms-Bahn	4	170	—

Die Börse war günstig gestimmt und mehrere Actien wurden höher bezahlt, schlossen aber niedriger; der Umsatz war ziemlich ansehnlich.